

E-Mail aus dem Urwald

Nach elf Sommern als Pächter der Alp Chreuel-Laueli und elf Wintern als Kampagner und Erwachsenenbildner ist es Zeit für eine Reise zu Freunden. Auf Segelschiffen und per ÖV fährt Michael Tanner aus Diesbach über den Atlantik und via Mittelamerika nach Mexiko.



Blick auf die Milpa an den Berghängen des lakandonischen Urwalds.

Bilder Michael Tanner

Endlich bin ich im lakandonischen Urwald angekommen. Im Dorf La Realidad (auf Deutsch: die Wirklichkeit) bin ich zusammen mit Charlotte aus Frankreich und Robert aus den USA auf Menschenrechtsbeobachtung. Irritiert stelle ich fest, wie wenig alte Bäume es in Strassennähe noch gibt. Viele Urwald-riesen wurden anscheinend gefällt und zu Holz verarbeitet. Der Dschungel, so wie ich ihn als Kind kennengelernt habe, reduziert sich auf wenige Re-

servate, wo die Baobs erfolgreich geschützt werden.

Hier in Chiapas sind vor zwölf Jahren grosse Teile der indigenen Völker als EZLN (Ejército Zapatista de Liberación Nacional – Zapatistische Befreiungsarmee der Nationalen Befreiung) für Boden, Freiheit und Menschenwürde aufgestanden. Der Freihandelsvertrag von 1994 (Nafta) hatte zur Folge, dass Grund und Boden der Gemeinden zum handelbaren Gut gemacht wurde, obwohl

seit hundert Jahren er nach Verfassungsrecht den Menschen gehört, die ihn bewirtschaften. Die chiapanekische Revolution der Zapatisten wurde von der Regierung übers Militär mit Tötungen, Vertreibungen und Vergewaltigungen beantwortet. Der «Friedensvertrag von San Andrés» wurde ausgehandelt, von Regierungsseite jedoch nicht eingehalten. So begannen sich die Zapatisten, sich selbst zu organisieren und den Vertrag ohne die mexikanische Regierung umzusetzen.

Weil die Menschenrechtsverletzungen des Militärs und der Paramilitärs nicht aufgehört haben, braucht es die zivilen Beobachter. Unser Camp liegt ca. 100 Meter vom Gebäude der autonomen Regierung des Bezirks La Realidad, genannt Caracol – Madre de nuestros sueños (Schnecke – Mutter unserer Träume) entfernt. Von frühmorgens bis zur Abenddämmerung überblicken wir die Strasse mit der Kreuzung, um festzustellen, ob Militärfahrzeuge auf der ungeteerten Strasse durchs Dorf unterwegs sind.

Bei den Zapatisten gilt der Konsens: Kein Alkohol, jedoch biologischer Landbau, also weder Kunstdünger noch Pestizide oder Gentechnik. Das Land wird als Allmend je nach Ortschaft entweder in der Familie oder als Gemeindeskollektiv bewirtschaftet. Der Boden gehört den Gemeinden. Somit wird er der Spekulation mächtiger Menschen und Firmen entzogen. Es gäbe noch viel zu erzählen, über die Mischkulturen – Mais mit Bohnen und Kürbissen, genannt Milpa – oder über die Demokratie in den fünf Caracoles Chiapas'. Vielleicht gibt sich einmal die Gelegenheit, wenn ich wieder zu Hause bin. Bald schon geht es wieder heim zu. Es erwartet mich wieder eine Segelfahrt über den Atlantik.



Tamales-Zubereitung (mexikanische Mais-Spezialität) in der Campküche.



Wandgemälde mit der Aufschrift: «Raus mit der Unterdrückungsarmee, Chiapas ist keine Militärkaserne.»